

Erster

Jahrgang.

Theater-Figaro.



(Breslauer Theater-Zeitung. Zehnter Jahrgang.)

Für Literatur, Kunst und Künstlerleben.

Redacteur: **Herrmann Michaelson.**

Motto: „Ungeheure Heiterkeit!“

Nº 180.

Montag, den 5. August.

1839

Buntes Portefeuille.

Vor zwei Jahren löste die Bank von England eine sehr alte Schuld ein — eine Banknote, vor 136 Jahren ausgestellt, über — den Betrag von etwa 4 Groschen. Man schlug in den alten Büchern der Bank nach, und fand die Note noch als offenstehend vor.

Wintergarten-Ballet-Theater.

Nach dem Abzuge der Bajaderen entstand in dem zahlreichen Besuch des Kroll'schen Balletts um so mehr eine Pause, als in der Zwischenzeit

nichts Neues von Bedeutung geboten wurde, außer dem Ballet, *Neger-Rache*, die Geschichte des, in dramatischer Form verpunkteten, als Ballet aber überall mit Glück gegebenen „*Focko*,“ unter Verwandlung des Affen in einen brasilianischen Wilden. Die Metamorphose ließ die ganze Piece noch gedehnter erscheinen, welche mit Ausnahme der, an sich selber trefflichen Leistungen des Herrn Dornewaß ein großes Publikum fand. Um so allgemeiner durfte aber wiederum das, am 2. August zur Vorfeier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Königs, zum erstenmal gegebene, allegorische Festspiel: *Die Feier im Olymp*, namentlich durch die, wieder ganz neuen, höchst überraschenden, doppelfarbigen Chor-Gruppierungen interessirten, vorunter sich die *Pf.-un.-Gruppen*, die *Sonne*, die *Feenburg*, so auffallend auszeichnen, daß *Figaro* selbige jedem seinit Leser und Leserinnen noch besonders zur Anschauung anzuempfehlen, sich gedrungen fühlt. — *Demoiselle Schmidt* hat dieses Theater verlassen. An ihrer Stelle debütierte die Solotänzerin *Therese Müller*, vom Käthnerthortheater in Wien, mit allgemeinem Beifall. Die Debütantin scheint in ihrem Fach sehr zu Hause. Alles verräth viel Uebung und Sicherheit. *Die Pas de deux* mit Herrn Beierle wurde beiderseits graziös und korrekt ausgeführt. Überhaupt fand die ganze Vorstellung einen überaus lebhaften Beifall. Man rief Herrn Dornewaß, am Schlusse, auch den Ballettmaster, Herrn *Escher*, der sich wirklich täglich geschickter und geschmackvoller in seinen Arrangements erweist. Die Ausstattung der Piece war, nach Verhältniß, mehr als splendid, des feierlichen Tages würdig.

Herrmann Michaelson.

Kritisches Vorfeuille.

August.

Am 1. *Der Verschwender*. — *Valentin* und *Salerl*, Herr und Madame Beckmann.

Am 2. *Der Vater der Debütantin*. — *Windmüller*, Herr Beckmann; *Rosa Helm*, Madame Schramm. — *Die Wiener in Berlin*. *Louise v. Schlingen*, Madame Beckmann.

Am 3. Zur Allerhöchsten Geburtfeier Sr. Maj. des Königs: *Fest-Overture*. Prolog, gedichtet und gesprochen von Herrn v. Perglaß. *Fest-Gesang*, componirt von Köhler, vorgetragen von den Herrn Höfer, Lehmann, Prawit u. s. w. — Hierauf: *Hamlet*. (Nach Schröder.) — *Hamlet*, Herr Kunst, *Dyphetia*; Madame Clauer, als Gäste.

Unser wackerer Guest hat noch immer nicht von sich abgethan den Vorwurfe, uns ein Guckkasten-Bildchen zu geben von einem Gegenstände, den wir von der Hand des größten Meisters gezeichnet besitzen, und an dessen lebensfrischen Farben wir uns schon oft ergötzt haben — das ist der Schrödersche *Hamlet* gegen den Shakespeare'schen. Herr Kunst kann wohl kaum jenen für besser halten, denn diesen; er würde sich dann mit seinem Urtheil allein den ersten Competenzen und der allgemeinen Stimme aller gebildeten Deutschen gerau dazu gegenüber stellen. Es ist also die Macht der Gewohnheit, welcher er, zu seinem größten Nachteil huldigt. Er würde, bei der heutlichen Ausführung des beschrankten, Schröderschen *Hamlet*, doch wohl noch unendlich Gediegenes hoffen in dem Schlegelschen, der des Künstlers Phantasie einen so weiten Spielraum gewährt. Wie im *Orto*, wurde Herr Kunst auch heute besiegt oder vier-

mal gerufen. Ein Spiel war nicht minder meisterhaft, wiewohl in ganz anderer Sphäre. Dort gilt es ein Herausströmen, hier ein Zurückdrängen der furchtbaren Leidenschaft. Herr Kunst traf darin das Medium sehr wohl, er wurde nicht unkrautig, nicht schlaff, wie viele, sonst gute Hamlets. Die Scene des 4. Akts, der Monolog vor dem Gange zur Mutter, die Ermahnungen derselben zur Reue, glangen vorzüglich. Überaus matt erschien dagegen der 5. Akt, — was aber nicht in dem Spiel des Herren Kunst, sondern an der Schröderischen Dichtung liegt. — Den Brüfall des Herren Kunst theilte Mad Clauer, welche als Ophelia in der erschütternden Wahnsinnsscene hohen Beruf zur tragischen Künstlerin ganz entscheidend documentirte. Es war da nichts Grauenhaftes, Zusätzliches. Worte und Bewegungen erschienen überall tief durchdacht und in ihrer schrecklichen, entnervenden Zerrüttung, dennoch von der schauervollsten Wahrheit durchzittert. — Herr Schramm hatte als Königin einzelne, sehr hübsche Momente, namentlich vor der Bet-Scene. Madame Clausius kann überhaupt nicht Königinnen, am Wenigsten aber diese sündenbelastete Mutter des Dänenprinzen spielen, welche jetzt in Berlin in den Händen der großen Crelinger ist. — Herr Wiedermann hat den Geist von Hamlets Vater wohl nur überkommen, weil Herr Neustädt den Oldenholm geben mußte, wodurch Beide vingestellt waren, wo sie nicht hin gehörten. Bei Herrn Reder stehen für den Paetzes die geistigen und physischen Kräfte nicht in hinlänglicher Harmonie. Doch ehrt Figaro auch selbst die Bestrebungen gern! Von den andern Mitspielenden läßt sich nichts als bedeutend hervorheben.

Mit der eigentlichen Kritik wäre Figaro, vor dem Vorhange, fertig. Es muß aber leider noch ein scharfer Blick hinter diesen gehan werden. Nachdem Herr von Perglaß seinen selber gedichteten Prolog selber gesprochen, Beides ohne den Aufschwung, wie er der Feier des Tages angemessen, und wozu wiederum beiderseitig viel andere und bessere Kräfte vorhanden waren, nachdem auch die Töne des recht passenden Festgesanges verhallt waren, knüpfte sich an dieselben eine andere, vor dem Vorhange angestimmte Musik. Die endlose Pause erzeugte ein Schreien, Trappeln u. s. w., wie wir es seit Caroli Magni Zeiten nicht gehört. Es erschien endlich Herr Reder d. ä. als schwarzer Mann, wie ihn Figaro schon oft beschrieben. Man ließ ihn nicht zu Worte kommen. Er empfahl sich, und es kam Herr von Perglaß. Beiden tönte der Ruf nach der Direktion entgegen. Auch der neue, seinwollende Redner kam nicht zu Worte und brachte nur unter einem schrecklichen Tumult, und mit dazwischen geworfenem: „Das ist nicht wahr!“ etwa die Worte heraus: Madame Clauer sei unwohl geworden, denke sich aber bald wieder zu erholen, die Vorstellung solle nicht gestört werden! Der Sturm legte sich in Einwas. Es wähnte noch eine Zeitlang die Vorstellung begann und wurde nun in bezeichneter Art zu Ende geführt. Über dieses Unwohlsein hat Figaro noch Folgendes, wie es ihm mitgetheilt, zu berichten.

In früheren Jahren mußten sich alle Gäste, selbst von hohem Range, in der allgemeinen Garderobe ankleiden lassen. Erst Herr Haafe ließ ein kleines, an der Treppe liegendes Zimmer für sich einrichten, räumte aber selbiges jeder fremden Dame, ja, mitunter auch sogar Herren von künstlerischer Bedeutung, bereitwilligst ein. Herr v. Perglaß hat, unter den jetzigen Direktions-Verhältnissen, selbiges Zimmer für sich in Besitz genommen, und auch heut, obwohl Madame Clauer als Guest austrat, selbiges nicht zu räumen, für gut befunden. Die Gastspielerin, wie es heißt, auch sogar aus dem Choristinnenzim-mer abgewiesen, hatte nun keinen Ort zum Ankleiden, verließ mit gerechtem Un-

willen das Haus, und kehrte erst mit ihrem heikeligen Eindruck wieder. Jetzt kam es vom Wortwechsel bald zu Thätschkeiten, ja sogar zu Misshandlungen auch der Madame Clauer, so daß ein Arzt herbeigerufen werden mußte. Das war das Unwohlsein der Madame Clauer. Figaro war nicht Augenzeuge des Vorfalls, will also, um nicht ungerecht zu sein, auch nicht behaupten, wer der gerechtere Theil. So viel aber steht fest, wer zuerst schlägt, zumal auf Brettern, von denen die höchste Bildung ausgehen soll, hat Unrecht, er sei wie er wolle, da er sich sein etwaiges Recht durch solches Benehmen selber verwirkt hat. Zu des Herrn von Perglas Benehmen aber, der so wenig Artigkeit besitzt gegen eine Künstlerin von Ruf, der sich mehr dünkt, als selbst Herr Haake, der aber jetzt nicht nur nicht mehr ist als früher, sondern viel weniger, weil er als Schauspieler alle Tage zurückgeht, können wir nur mitleidig die Achseln zucken, dabei aber auch bedauern, daß ein solches Gebahren die hiesige Bühne immer noch schlimmer in Verzug bringen muß, in den sie leider ohnehin schon gebracht ist. Unsern verehrlichen Direktor aber, der unter allen Umständen gewiß nur das Beste will, und, nach vielfachen Beweisen, auf Sitte und Ordnung hält, bittet Figaro, sein gewichtiges Wort in die Schale zu legen, um ähnlichen, von Selbstsucht erzeugten, unangenehmen Auftritten für die Zukunft entscheidend vorzubeugen.

Herrmann Michaelsen.

Theater-Novitäten-Locomotive.

Nur mit Bedauern sehen die hiesigen Kunstfreunde die Aussicht, mindestens auf ein paar Gastrollen der Demoselle Denker, die sich einige Tage in Breslau befand, unerfüllt. Es muß dieselbe schon morgen einem dringenden, wie verholten Rückruf in ihr Engagement nach Wien folgen und somit die Hoffnung, sie diesmal auf der Bühne zu sehen, für günstigere Zeiten aufgegeben werden.

Conzert auf dem Ballettheater.

Die fleißigen Theatergäste der früheren Zeit erinnern sich wohl noch an manchen genügsamen Abend, den ihnen der Bassist Herr Siebert, zu verschiedenen Zeiten (zuletzt mit seiner, später verstorbenen Tochter) gewährt. Es wird dieses alte Bekannte Morgen auf dem Kroll'schen Theater ein Conzert geben und sich hoffentlich auch jetzt noch, wie damals, einer recht lebhaften Theilnahme und eines verdienten Beifalls zu erfreuen haben. Quod deus bene vertat!

Verichtigung.

Seite 714 im Prolog liest: Zeile 16 von oben: des Wahnes, statt des Hahnes. — Dasselbst S. 5 v. unten: liest Werk, statt Wort.